



»wattenmeer«

Ausgabe 4 | 2020 Informationen für Mitglieder und Freunde der Schutzstation Wattenmeer



Neue Kreuzfahrtrouten ins Wattenmeer
Invasion im Anmarsch: Das Nadelkraut
25 Jahre Rastvogelmonitoring

EDITORIAL


**Liebe Freundinnen und Freunde
des Wattenmeeres,**

was für ein Jahr. Das haben wir schon mehrfach an dieser Stelle konstatiert. Aber kein noch so aufregendes Ereignis in den fast 60 Jahren unseres Bestehens ist mit 2020 vergleichbar.

Von Mitte März bis Ende Mai: Keine Wattwanderungen, keine Ausstellungsgäste und keine Aufenthalte in unseren Seminarhäusern. Ab Juli das andere Extrem: Die Küste wird von Gästen überrannt und in unseren Stationen stehen die Telefone nicht mehr still. Jeder möchte eine Wattwanderung, aber anders als früher geht dieses auch bei öffentlichen Veranstaltungen nur nach telefonischer Voranmeldung.

Eine besondere Herausforderung durch die Pandemie ist die Schulung und Betreuung unserer Teams. Vieles wurde online organisiert, aber eine Wattwanderung lässt sich nicht vor dem Computer erlernen und braucht den Live-Wattwurm vor Ort. Unsere Einführungsseminare auf den Halligen sind deshalb weiterhin unverzichtbarer Teil der Ausbildung. Einen Digitalisierungsschub brachten die neuen Umstände auf jeden Fall. So finden Dienstbesprechungen mit allen Hauptamtlichen online statt und auch die Mitgliederversammlung ist in diesem Jahr eine Digital-Veranstaltung.

Es gab trotz allem auch erfreuliche Nachrichten: DEA Wintershall wollte unter dem Nationalpark in 3.000 m Tiefe bis 2050 nach Öl bohren. Das Landesbergamt lehnte den Antrag ab, weil er nicht mit dem Nationalparkgesetz vereinbar ist. Ein weiterer Schritt zu einem endgültigen Stopp der Ölförderung im Wattenmeer und eine schöne Bestätigung für die jahrelange Arbeit der Schutzstation Wattenmeer.

Dank des Sonderprogramms des Landes Schleswig-Holstein und Eurer Spenden waren wir auch in der schweren See, in die wir durch Corona geraten sind, bisher manövrierfähig. Dafür an dieser Stelle ein dickes Dankschön! Damit das so bleibt, sind wir weiterhin auf Eure Hilfe angewiesen. Wir freuen wir uns über regelmäßige Förderer unserer Arbeit und Unterstützung für unsere Stiftung, die direkt in die Schutzstation-Arbeit fließt. Für die Sache!

Ihr Christof Goetze,

Stiftung Schutzstation Wattenmeer

Titelbild:

Wattwanderungen sind durch Corona eine Herausforderung. Mundschutz, Mindestabstand und maximal 15 Teilnehmer.


INHALT

- | | |
|----|--|
| 3 | Neue Routen ins Wattenmeer? |
| 4 | Themenjahr Unterwasserwelt:
Die Tote Mannshand |
| 5 | Themenjahr Unterwasserwelt:
Der Kleingefleckte Katzenhai |
| 6 | Nach Hause zurückgekehrt |
| 7 | „Ich will zurück an die Nordsee“ – Neue Betriebsleitung im Nationalparkhaus St. Peter-Ording |
| 8 | Invasion im Anmarsch: Das Nadelkraut |
| 10 | Vor Fünfzig Jahren – Der Aufbruch
Das Europäische Naturschutzjahr 1970 |
| 12 | 25 Jahre Rastvogelmonitoring |
| 14 | Digitaler Schutten-Schub
Vogelgrippe im Nationalpark |
| 15 | 10 Jahre Zeitschrift „wattenmeer“
Die neuen „Schutten“-Sprecher*innen! |
| 16 | Mischwatt |

Neue Routen ins Wattenmeer?

Naturschützer gegen Kreuzfahrtpäne großer Reedereien

► Wegen der Einschränkungen durch die Corona Pandemie suchen große Reedereien nach neuen Zielen für ihre Kreuzfahrten in der näheren europäischen Umgebung. „Offenbar rückt jetzt auch der Nationalpark Wattenmeer mit seinen Inseln und Halligen zunehmend in den Fokus“, berichtet unsere Naturschutzreferentin Katharina Weinberg.

Erste Touren fanden bereits statt oder werden beworben. HAPAG Lloyd steuerte im Oktober 2020 die ostfriesische Insel Borkum an und auch Sylt steht auf dem Tourenplan. Andere Reedereien sollen ebenfalls in den Startlöchern stehen. So kündigt Hurtigruten die Gründung einer separaten Einheit für Expeditionskreuzfahrten an.

Naturschützer sehen diese Entwicklung mit Sorge. „Kreuzfahrttourismus ist kein

nachhaltiges Geschäftsmodell“, sagt Dennis Schaper, unser Sylter Stationsleiter. Die Schiffe fahren überwiegend noch mit Schweröl und haben selbst bei Einsatz von Katalysatoren oder Alternativtreibstoffen eine schlechte CO2-Bilanz. „Dazu kommen

Ein Zeichen setzen

die Auswirkungen auf Inseln und Halligen, die jetzt schon von touristischen Aktivitäten überlastet sind. Da bedarf es keiner zusätzlichen Tagesgäste“, meint Dennis.

Die großen Schiffe können die Kais der Nordseeinseln wegen ihres Tiefgangs nicht direkt anlaufen. Passagiere müssen mit

Schlauchbooten durch den Nationalpark Wattenmeer an Land gebracht, was zusätzlich Unruhe in schützenswerte Bereiche bringen kann. „In den Gemeindegassen bleibt durch die Kreuzfahrer nichts hängen und an der kurzfristigen, aber heftigen Besucherwelle aus einem solchen Schiff verdienen nur wenige Geschäfte und Gastronomen“, beklagt der Stationsleiter.

„Wir sollten auf den Inseln im Nationalpark Wattenmeer ein Zeichen setzen und den großen Kreuzfahrtunternehmen signalisieren, dass sie hier unerwünscht sind“, fordert er. Eckernförde habe es an der Ostsee vorgemacht: Der Umweltausschuss hat beschlossen, ab 2022 keine Kreuzfahrtschiffe mehr in die Bucht zu lassen. ■



Die Tote Mannshand

(Alcyonium digitatum) Fingerförmige Weichkoralle

► Mit etwas morbider Phantasie kann man sich vorstellen, dass die Hände von ertrunkenen Seeleuten so dick und bleich sein können wie weiße Exemplare dieser Weichkoralle. Die Tote Mannshand ist ein koloniebildendes Nesseltier, deren zehn bis 20 Zentimeter hohe Kolonien in der Farbe von Weiß bis Dunkelorange variieren. Wenn die Kolonie aktiv ist, streckt sie einige Hundert durchsichtige Polypenköpfe in die Strömung, die ihr ein flauschiges Aussehen geben. Auf den Fangärmchen sitzen - wie bei Quallen und allen anderen Nesseltieren - winzige Nesselkapseln, die bei Berührung einen Giftpfeil ausschleudern. Im Ruhezustand sind die Köpfe eingezogen und auf der glatten Oberfläche als kleine sternförmige Punkte erkennbar. Am

Strand angespülte Exemplare sind lederig hart. Sie könnten mit einem Schwamm verwechselt werden, wäre da nicht das dichte Muster der Sternpunkte.

Wie lebt die Tote Mannshand?

Als Hartgrundbesiedler von Nordatlantik und Nordsee war die Art bis etwa 1950 auch im Watt auf Muschelbänken und Sandkorallen-Riffen der tieferen Priele regelmäßig anzutreffen. Danach verschwand sie, wahrscheinlich infolge der immer intensiveren Krabbenfischerei. Grundschleppnetze reißen die Kolonien los und töten die Tiere. Von August bis Dezember ruhen Mannshände und bilden im Körperinneren gro-

ße Mengen von Eiern oder Spermien. Diese werden im Dezember ins Meerwasser ausgestoßen, wo sie sich befruchten, als Larven einen neuen Wuchsort suchen und sich dort ansiedeln. Nach der Abgabe der Geschlechtszellen sind die Mannshände sehr hungrig und fischen von Januar bis Juli wieder eifrig Plankton. ■

Rainer Borcherdig



Hätten Sie gedacht, dass...

- ... der wissenschaftliche Name übersetzt in etwa "Gefingerter Fischjäger" bedeutet?
- ... die orange Farbe von Carotinen stammt, die die Tiere mit gefressenen Planktonalgen aufnehmen?
- ... Seemannshände auf Felsgrund häufig auftreten und einen wichtigen Teil der Tier-Biomasse bilden?
- ... im Experiment nach zehn Befischungen mit einem Schleppnetz die Hälfte der Mannshände weg war?
- ... die Art in der "Roten Liste der gefährdeten Arten der deutschen Nordsee" steht und auch anderswo als Anzeiger für Schäden durch Schleppnetze gilt?
- ... seit 2016 erstmals nach Jahrzehnten vereinzelt wieder Tote Mannshände im Watt gefunden wurden?



Der Kleingefleckte Katzenhai

(Scyliorhinus canicula) Flinker Jäger mit sechstem Sinn

Nach acht Monaten schlüpfen aus diesen Eiern die Junghaie.

► Die größeren Haie der Nordsee wie Riesen-, Herings- und Hundshai sind durch Überfischung nahezu verschwunden. Besonders an der Wattenmeerküste, wo es keine Verstecke vor den Fischkuttern gibt, sind Haie schon lange eine Seltenheit. Ab und zu kommt aber noch - wohl von Helgoland - ein Kleiner Katzenhai herübergeschwommen. Dieser kleinste Hai der Nordsee wird 60 - 100 Zentimeter lang. Seine dreieckigen Brustflossen dienen als "Tragflächen", wenn er schwimmt. Die sandfarbene Haut hat zahlreiche dunkle Punkte, die ihn vor Robben und anderen Fressfeinden tarnen. In unseren Gewässern ist der Kleingefleckte Kat-

zenhai - so heißt er vollständig - praktisch unverwechselbar. An den Strand werden mitunter die braunen, sechs Zentimeter langen Eikapseln mit ihren gekräuselten Fäden an den vier Ecken angespült.

Wie lebt der Kleingefleckte Katzenhai?

Als Bodenbewohner der Flachküsten des Nordostatlantiks ist dieser Hai von Nordnorwegen und dem Kattegat bis zum Senegal in 0 - 400 Meter Wassertiefe verbreitet, in der Ostsee fehlt er. Katzenhaie sind nachtaktiv und nutzen bei der Jagd nach

Kleinfischen, Krebsen und Schnecken wie alle Haie ihren elektromagnetischen Sinn, der ihnen auch vergrabene Beute zeigt, sofern diese Muskelbewegungen durch Atmung oder Herzschlag macht. Mit sieben bis acht Jahren legen Katzenhaie erstmals Eier. Diese werden paarweise oder in Gruppen an harte Gegenstände geheftet und brauchen acht Monate, bis die Junghaie ausschlüpfen! ■

Rainer Borcherdig



Eikapsel des Katzenhais im Angespül

Hätten Sie gedacht, dass...

- ... der wissenschaftliche Name übersetzt "Hundeschnauziges Hündchen" bedeutet, weil offenbar Carl von Linné 1758 da eine Ähnlichkeit sah?
- ... die Haut wie bei allen Haien mit Tausenden von winzigen Zähnen besetzt ist, die einerseits den Strömungswiderstand beim Schwimmen senken und zudem wie ein Kettenhemd die Haut stärken?
- ... die Flossenhaut der Weibchen besonders dick und gepanzert ist, weil die Männchen sich bei der recht stürmischen Paarung dort festbeißen?
- ... bis heute unklar ist, ob Katzenhaie nur 15 oder womöglich 30 - 40 Jahre alt werden können?
- ... die Haie teils als "rock salmon" vermarktet werden, aber oft als Köder dienen oder über Bord gehen?
- ... Katzenhaie sich in Aquarien gut fortpflanzen, so dass man dort oft lebende Eier und Junghaie sieht?

Nach Hause zurückgekehrt

Neue Stationsleitung der Schutzstation Wattenmeer auf Eiderstedt



Imme vor "ihrer" Station am Leuchtturm Westerhever.

► Am Meer leben und arbeiten zu können, übt auf viele Menschen einen großen Reiz aus. Imme Flegel kann diesen Traum auch an ihrem neuen Wohnort fortsetzen. Direkt aus dem Hamburger Wattenmeer ist die Biologin nach Tönning gezogen und hat die Gesamtleitung der Schutzstation Wattenmeer auf Eiderstedt übernommen. „Ich habe mich sofort wieder Zuhause gefühlt“, berichtet die 42-Jährige, die hier zur Schule gegangen ist. In einem Biologenhaushalt großgeworden, stand für sie frühzeitig fest, „später etwas mit Bio zu machen“. Ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr führte Imme zunächst von der Küste weg in ein Hochmoorgebiet nach Estland. Schon im Rostocker Biologiestudium kam sie gelegentlich für Forschungsfahrten an die Nordsee zurück. Auch ihre Diplomarbeit widmete sie dem Wattenmeer bei Prof. Karsten Reise in List auf Sylt. Eine Wissenschaftskarriere war dennoch nicht ihr Ziel: „In der Forschung ist man oft allein unterwegs und hat zu wenig mit Menschen zu tun“, befindet sie. „Außerdem bin ich nicht seefest“, fügt sie lachend hinzu. Ein nicht unwichtiges Kriterium für eine angehende

Meeresbiologin auf Forschungsfahrt. Nach ihrem Diplom heuerte sie stattdessen als Stationsleitung auf Neuwerk für den Verein Jordsand an. Nach 14 Jahren auf der Insel in der Elbmündung stand nun ein Wechsel an: „Meine ‚Kleinen‘ brauchten einfach Gleichaltrige zum Spielen und Lernen“, sagt die Meeresbiologin, deren drei Kinder die Einzigen auf dem kleinen Eiland waren.

Beruflich freut sich Imme auf den fachlichen Austausch mit den Kolleginnen an ihrem neuen Arbeitsplatz und die enge Zu-

sammenarbeit mit Rangern, Nationalpark und Kommunalverwaltung. „St. Peter-Ording ist ein Tourismus-Hotspot. Da kann Naturschutz nur mit viel Akzeptanz funktionieren“, sagt sie. Besonders wichtig ist ihr dabei die naturkundliche Bildungsarbeit: „Die Besucher sollen erkennen, dass sie sich mitten in einer einzigartigen Landschaft befinden.“ Folglich gehört zu ihren neuen Aufgaben auch die Hausleitung im Nationalpark-Seminarhaus Westerhever, dem Umweltbildungs-Leuchtturm auf Eiderstedt. ■



„Ich wollte zurück an die Nordsee“

Neue Betriebsleitung im Nationalparkhaus St. Peter-Ording

► Wie sieht Dein Arbeitsalltag in St. Peter aus?

Mein Schwerpunkt liegt im Moment auf der Organisation der Abläufe in der Ausstellung gemeinsam mit unserem Freiwilligenteam. Unter Coronabedingungen ist nicht alles möglich. Wir müssen uns daher genau überlegen, welche Veranstaltungen wir anbieten können, wie die Öffnungszeiten anzupassen sind und wie viele Besucher*innen zur gleichen Zeit in die Ausstellung gehen.

Im Moment quillt St. Peter vor Gästen über. Wie war das im Frühjahr, als Du Dich bei uns vorgestellt hast?

Es war ein Unterschied wie Tag und Nacht. Ich bin von meinem Wohnort Berlin mit der Bahn an die Nordsee gefahren. Den Zug hatte ich fast für mich allein und der Ort wirkte durch den Lockdown total ausgestorben. Ich muss sagen, dass ich die Menschen vermisst habe.

Woran hast Du am meisten Freude bei Deiner Tätigkeit?

Bei der Arbeit mit dem Freiwilligen-Team, das inhaltlich bereits so viel Wissen über unsere Aquarienbewohner*innen hat. Die

Zusammenarbeit ist einfach grandios. Ich finde es aber auch spannend, mich direkt mit den Besucher*innen auszutauschen und ihre Fragen zu beantworten.

Was hast Du beruflich gemacht, bevor Du zu uns gekommen bist?

Ich habe vorher in verschiedenen Teams für Greenpeace Deutschland gearbeitet u.a. als Freiwilligencampaignerin. Davor



Das neue Schutzstation-Leitungsteam

tion von Großveranstaltungen wie Klimastreik und Greenpeace-Jahrestreffen.

Welche Ziele hast Du für die nächste Zeit?

Das Nationalparkhaus gibt es in SPO seit 2013 und es ist vielen Einheimischen, aber auch vielen Touristen immer noch kein großer Begriff. Ich möchte für diese Zielgruppen gerne die Vielfalt des Watten-

meeres über spezielle Veranstaltungen in unserem Nationalparkhaus näherbringen.

Was machst Du, wenn Du mal nicht beruflich in Sachen „Wattenmeer“ unterwegs bist?

Als Nordseekind - ich komme ursprünglich aus Ostfriesland - bin ich sehr gerne an der

Nordsee, lasse mir auf meinem Faltrad den Wind um die Nase wehen und freue mich, wenn ich beim Yoga oder Meditieren entspannen kann. ■

habe ich als Klimaschutzmanagerin ein Energiesparmodell für Kitas eingeführt. Zu den Schwerpunkten meiner Arbeit zählte vor allem die Bildungsarbeit, die Arbeit mit und in Freiwilligenteams und die Organisa-

Invasion im Anmarsch: Das Nadelkraut

► Zum Thema „Neobiota“ - eingeschleppte Arten - ist schon viel gesagt und auch viel getan worden, was nicht immer sinnvoll war. Vielerorts wird das „böse“ Jakobskreuzkraut bekämpft, obwohl es eine vollkommen einheimische Pflanze ist. Die EU hat ihre Mitgliedsstaaten zu einem „Management“ der Wollhandkrabbe verpflichtet, obwohl kein Mensch weiß, wie und warum genau man sie bekämpfen soll.

Viele der invasiven Neobiota, also der ausbreitungsstarken Arten aus fernen Kontinenten, durchlaufen über mehrere Jahrzehnte eine Phase der Massenvermehrung und gliedern sich dann irgendwie in unsere Ökosysteme ein. Die Amerikanische Bohrmuschel ist einfach da, Goldrute und Wasserpest bekämpft heute niemand mehr, und auch das Drüsige Springkraut

hat seine wildesten 50 Jahre bei uns hinter sich.

Allerdings gibt es einzelne exotische Arten, die in empfindliche Lebensräume vordringen und dort heimische Arten unter Druck bringen, die dies nicht vertragen. Die Pazifikauster hat die meisten Standorte der heimischen Miesmuschel übernommen, und den Dünentälern der Inseln droht eine Invasion des aus Australien stammenden Nadelkrauts (*Crassula helmsii*).

Das Nadelkraut lebt an Gewässerufeln aller Art und wird Gartenteich- und Aquarienfreunden als ideale Wasserpflanze angeboten. Leider kann die kleine Polsterpflanze innerhalb von ein bis zwei Jahren ganze Teiche und Gräben und alle Ufer mit einem 20 Zentimeter dicken grünen Teppich überziehen. Kleinere Pflanzen werden dabei überwuchert, und die für Frö-

sche, Kröten und Insekten wichtige Uferzone verschwindet unter einer Nadelkrautdecke. Auch der Abfluss von Entwässerungsgräben kann stark behindert werden.

In Großbritannien und den Beneluxstaaten ist das Nadelkraut ein massives Naturschutzproblem, da es dort seit den 1980er Jahren immer mehr Amphibien- und Dünentümpel überwuchert. Bislang ist nicht erkennbar, ob und wie die Art auf natürliche Weise in ihre Schranken gewiesen wird. Für die oft sehr kleinen und sehr seltenen Pflanzen der Dünentümpel auf den Wattenmeerinseln droht damit der Verlust vieler ihrer Wuchsorte – eine große Herausforderung für den Naturschutz.

Norderney ist bereits an das Nadelkraut verloren, dort ist die Art in allen Dünentälern



Für die Verbreitung sind Blüten- und Samenbildung nicht erforderlich. Aus kleinen Stengelresten können sich wieder neue Pflanzen bilden.



Ein bis zu 20 Zentimeter dicker Nadelkrautteppich überwuchert andere Pflanzen und lässt Uferzonen verschwinden.

vorhanden. Auf Terschelling wurden zwei befallene Dünentäler durch Austausch des gesamten Bodens für 1,8 Millionen Euro saniert. Auf Wangerooge wurde der befallene Dünenteich komplett zugeschüttet. In Essex (GB) wurden 120 Hektar Grünland, dessen Gräben voll Nadelkraut waren, mit Meerwasser geflutet, was bis heute erfolgreich war. Nicht erfolgreich waren das Vergiften, das Abplaggen, das Abdecken mit Folie und das Verdunkeln eines ganzen Sees durch Farbstoffe. Schon ein einziges Stängelstückchen des Nadelkrauts kann zu einer neuen Pflanze heran wachsen – ausnahmsweise

sogar nach der Passage durch einen Gänse- oder Entensiedarm, wie Versuche in Belgien zeigten.

Anfang Oktober 2020 wurde bekannt, dass das Nadelkraut auf Föhr in zwei privaten Wasservogel-Schutzgebieten vorkommt. In einem sofort angesetzten Krisentermin vor Ort organisierten Schutzstation, BUND Föhr und Elmeere e.V. eine Blitzkartierung aller Naturschutzgewässer von Föhr. Innerhalb von zehn Tagen wurden 80 Gewässer unter strengen Hygienemaßnahmen

kontrolliert. Nun muss mit Kreis und Land über Finanzierung und Umsetzung von sofortigen Bekämpfungsmaßnahmen gesprochen werden. Bislang ist das Nadelkraut „nur“ auf etwa 15 Hektar im Norden von Föhr vorhanden, doch es kann sich an Kuhhufen, Traktorreifen oder Entenfüßen schnell ausbreiten. Sollte das Nadelkraut Amrum oder Sylt erreichen, wären dort wertvollste Dünentäler und auch die Kreuzkröte in großer Gefahr. ■

Rainer Borcharding





Ausstellung in der Neuen Hamburger Sparcasse von 1864

Vor Fünfzig Jahren – Der Aufbruch

Das Europäische Naturschutzjahr 1970

Als das "Europäische Naturschutzjahr" im Februar 1970 mit einer großen Konferenz im französischen Strasbourg offiziell eröffnet wurde, schien sich hier etwas Neues und äußerst Dringliches anzukündigen. Der Leiter der Versammlung, der Brite R.E. Boote, sprach von einem historischen Augenblick – es gehe um nichts weniger, als künftigen Generationen eine "anständige Umwelt" zu hinterlassen. Und das sei eine gesamteuropäische Aufgabe.

Im Laufe der 1960er Jahre hatte sich abgezeichnet, dass Europa zwar noch keineswegs geeint war – aber doch über konkrete gemeinsame Erfahrungen verfügte. Aus allen Mitgliedsstaaten des 1949 gegründeten Europarates berichteten Delegierte über das Verschwinden von Biotopen und Arten. Immer mehr Gewässer wandelten sich zu Kloaken. Das Schwimmen in Flüssen schien gesundheitsschädlich, die Luftqualität verschlechterte sich, Tourismus, Straßenbau und Gewerbeflächen verschlangen offene

Landschaften. Angesichts der Alarmmeldungen hatte der Europarat bereits 1966 beschlossen, dem Natur- und Umweltschutz ein ganzes Aktionsjahr zu widmen. Man erhoffte sich davon auch den Schub für die

Entstehung eines europäischen Bewusstseins für ein gemeinsames Naturerbe. Der Europarat verfügte nur über begrenzte Mittel, das Naturschutzjahr selbst war eher Symbolpolitik. Nichtsdestotrotz entwickelte



Hooger Naturschutztag im Biggerhus zum Europäischen Naturschutzjahr



Zwei Postkarten als Botschafter des Europäischen Naturschutzjahrs: Seeregenpfeifer und Junger Seehund

es eine produktive Dynamik. Die Mitgliedsstaaten wollten innovative Projekte und Initiativen vorweisen können und im europäischen Kontext als Vorreiter in Sachen Natur- und Umweltschutz glänzen können.

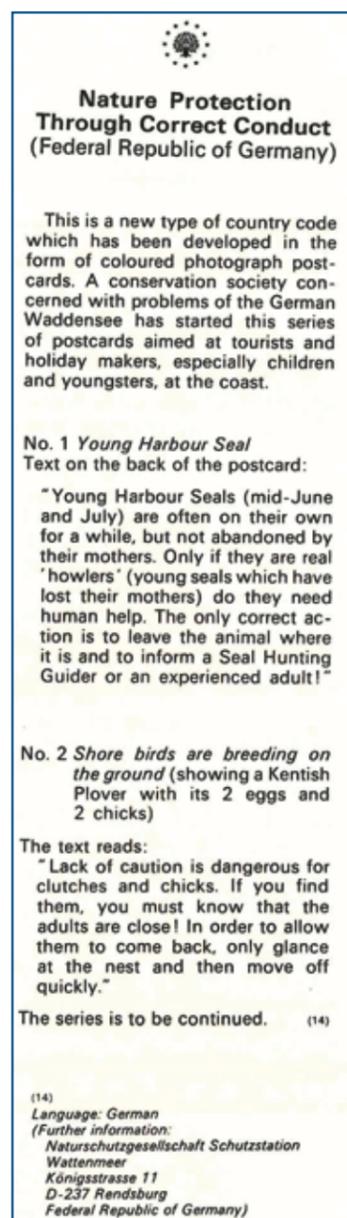
Diese neue grenzüberschreitende Aufmerksamkeit für Naturschutzfragen erreichte auch die noch recht junge Schutzstation Wattenmeer. Als sich ihr Vorstand im Januar 1970 traf, zeichnete sich bereits Rückenwind für die europäische Arbeit ab. Der Verein, der mit seiner unkonventionellen Art und offenen Bildungsarbeit zunächst das Misstrauen anderer traditioneller Verbände an der Küste hervorgerufen hatte, hatte just endlich seine Anerkennung der Deutschen Sektion des Internationalen Rates für Vogelschutz bekommen. Bald sollte auch die Aufnahme in den Deutschen Naturschutzring erfolgen. Die vormaligen Querulanten etablierten sich also allmählich. Ihr niedrigschwelliges Bildungskonzept, das darauf basierte, Menschen in die Natur zu führen, statt sie einfach nur fernzuhalten, schien nun in einer Zeit, in der fieberhaft nach neuen Ansätzen und Methoden der Vermittlung von Umweltwerten gesucht wurde, vorbildlich.

Das günstige Klima, für das das Europäische Naturschutzjahres sorgte, unterstützte diese Entwicklung. Der Verein sah sich selbst durch seine eigenen Kontakte zu dänischen und niederländischen Aktiven ganz selbstverständlich als europäischer „Player“. Von dem Gedenkjahr erhoffte man sich nun "weitere Kontakte". Zu Beginn des Jahres 1970 beschloss der Vorstand als erste eigene Aktion im Rahmen des Europäischen Naturschutzjahres eine auswärtige Ausstellung – in der

"Neuen Hamburger Sparcasse von 1864", die schließlich immerhin mehr als geschätzte 15.000 Menschen besuchen sollten. Eines der damals wichtigsten Öffentlichkeitsmittel und auflagenstärksten Produkte der Schutzstation sollte ebenfalls die Botschaft der konzertierten europäischen Initiative ins Land tragen: Die Postkarten mit Naturmotiven und Bestimmungstabellen, die in zigtausender Auflagen hergestellt wurden. Sie sollten anlässlich des Aktionstages einen entsprechenden Aufdruck erhalten. Der Vorstand suchte noch ein ausdrücklich europäisches Motiv und entschloss sich zur Abbildung der Brandente, die nicht nur ihr schönes Federkleid, sondern durch ihr paneuropäisches Zug-, Brut- und Mäuserverhalten als Ikone der europäischen Vogelwelt verstanden werden konnte.

Nach dem Ende des Europäischen Naturschutzjahres, nach Deklarationen, der Veröffentlichungen von Plakaten, Broschüren und Briefmarken und über insgesamt 200.000 Veranstaltungen, die in ganz Europa mit dem Logo des Europäischen Naturschutzjahres im Schilde durchgeführt worden waren, war die Bewertung der Folgen dieser Mobilisierung zunächst trotz der Aktionsbreite nicht ganz eindeutig. Die "Wende" im Umweltdiskurs, die sich viele erhofft hatten, war noch nicht zu erkennen. Das allgemeine Bewusstsein aber hatte sich offensichtlich doch gewandelt. Für die Schutzstation jedenfalls war es ein gutes Jahr, in dem sie sich – auch unter den Vorzeichen der Europäisierung ihres Naturschutzthemas – profilieren und vernetzen konnte. ■

Prof. Dr. Hans-Peter Ziemek
Dr. Anna-Katharina Wöbse



Nach dem Abdruck dieses Hinweises in der Europarats-Zeitschrift „Nature in Focus“ ging eine Flut von Infoanfragen aus ganz Europa bei der Schutzstation ein.



25 Jahre Rastvogelmonitoring

► Am 1. Oktober 1995 übernahm Klaus Günther von Dr. Hans-Ulrich Rösner die Koordination des Rastvogel-Monitorings im Nationalpark Schleswig-Holsteinisches Wattenmeer. Zunächst beim WWF, ist die Stelle seit 2004 bei der Schutzstation Wattenmeer angesiedelt. Zu seinem 25-jährigen Dienstjubiläum einige Fragen an ihn.

Welche Aufgaben umfasst die Koordination des Rastvogelmonitorings?

Ich organisiere die alle 15 Tage stattfindenden Rastvogel-Zählungen im Nationalpark SH-Wattenmeer, lege die Termine in Absprache mit den Kollegen aus den anderen Wattenmeerlandern fest und erhalte die digitalen Zähltafeln per E-Mail von allen beteiligten Zählern, den Freiwilligendienstlern (BFD und FÖJ) der den Nationalpark betreuenden Naturschutzverbände sowie den Rangern des LKN. Jedes

Jahr prüfe ich über 5.000 Zählungen mit über 100.000 Datensätzen und importiere sie in die Datenbank. Bald steht der Wechsel auf die Online-Dateneingabe auf einem Internetportal an. Die Daten werden regelmäßig ausgewertet, an die Nationalparkverwaltung berichtet sowie an übergeordnete Datenbanken weitergeleitet.

Am wichtigsten ist die gute Ausbildung der jährlich neuen Zähler, die bei den Einführungsseminaren im FÖJ und BFD auf Exkursionen, durch Vorträge über die Vögel und praktische Übungen geschult werden. Zudem kümmere ich mich um die Ausrüstung mit Spektiven, Stativen, Ferngläsern, Zählbüchern und Zähluhren.

Ich selbst erfasse ebenfalls zwei Zählgebiete, den Beltringharder Koog und das Norderheverkoog-Vorland und unterstütze auch die Zähler so oft wie möglich in ihren Gebieten. In 25 Jahren kamen so über 1.500 von mir durchgeführte Zählungen zusammen, auf die ich recht stolz bin!

Welche Trends sind bei den Rastvögeln im Wattenmeer aus den 25 Jahren abzuleiten?

Viele arktische Watvogelarten gehen im Zusammenhang mit dem Klimawandel zurück. Im Nationalpark verlagerten sich große Rastbestände wohl wegen der Zunahme von Füchsen und anderen Prädatoren vom Festland auf die Außensände und Inseln.

Arten wie Kormorane und verschiedene Gänse nehmen im Bestand zu. Neu sind Löffler und Silberreiher, von denen ich nie erwartet hätte, dass sie hier so zahlreich werden könnten.

Gibt es Besonderheiten in Schleswig-Holstein gegenüber dem gesamten Wattenmeer?

Vor allem die brackigen Watten in den Mündungen von Elbe und Eider, die großen Seegraswiesen um Inseln und Halligen sowie die Außensände zeichnen das Schleswig-Holsteinische Wattenmeer aus und ziehen viele Vögel und besondere Arten an. So haben wir im Mai die meisten Knutts, Sanderlinge und Sumpfläufer sowie im Juli/August die größte Ansammlung mausernder Brandgänse.

Wie hat sich der internationale Austausch am Ostatlantischen Vogelzugweg entwickelt?

Die Kooperation insbesondere mit Westafrika wurde durch die "Wadden Sea Flyway Initiative" verbessert und neu ausgerichtet.



Vogelzählung mit dem Büsumer Freiwilligenteam (Maja, Fee und Anna) 2019 auf dem Blauortsand



Die schönsten Momente bieten Zählungen zehntausender Watvögel auf den Außensänden.

Wie könnte sich das Monitoring in den kommenden zehn Jahren verändern?

Mit Zählungen von Flugzeugen oder vielleicht auch Drohnen könnten mehr Außensände erfasst werden. Mit weiterer Digitalisierung dürften auch die Ergebnisse schneller und besser verfügbar sein.

Willst Du persönlich noch einmal ein bestimmtes Ziel am Vogelzugweg ansteuern?

Ich bin eigentlich bereits sehr glücklich mit dem bisher erlebten. Als Student war ich am Nordkap und in Sibirien auf Taimyr, später auf Spitzbergen und Island sowie zuletzt mehrmals dienstlich an den Küsten Westafrikas. Daher bleiben kaum Wünsche offen. Aber die Kolgujev-Insel, das Lena-Delta oder weit östlich die Brutgebiete des Löffelstrandläufers auf der Tschuktschen-Halbinsel wären noch eine Reise wert.



Mit vielen Beobachtungen von Sumpfläufers hat Klaus nachgewiesen, dass diese regelmäßig im Wattenmeer rasten.

Gab es in den 25 Jahren eine herausragende Einzelbeobachtung?

Das war sicherlich die Entdeckung des Großen Schlammläufers im April 2010 nahe Husum! Nur anhand der Fotos weiterer Beobachter konnte die schwierige Artdiagnose dieser nordamerikanischen Art erfolgen. Auch Sichtungungen von Wüstenregenpfeifer, Weißbürzelstrandläufer, Terekwasserläufer und Schwarzflügel-Brachschwalbe waren einzigartige Momente! Bei Sumpfläufers und Isländischen Uferschnepfen habe ich mit gezielten Erfassungen dazu beigetragen, dass diese nicht mehr als seltene Irggäste, sondern als regelmäßige Rastvögel im Wattenmeer gelten.

Letztlich ist das ganzjährige Kommen und

Gehen vieler Zugvögel zwischen arktischen Brut- und afrikanischen Überwinterungsgebieten das wirklich Herausragende und Berausende hier am Wattenmeer.

Die schönsten Momente erlebe ich auf den abgelegenen Außensänden, wo man Zehntausende Knutts, Alpenstrandläufer, Pfeifenten oder Ringelgänse in der scheinbar unendlichen Weite des Wattenmeers beobachten und zählen kann! Die Zeit am Watt hat alle meine Wünsche und Träume, die ich als „Orni“ aus dem Rheinland haben kann, weit übertroffen. Dafür bin ich unendlich dankbar und das ist auch immer wieder die entscheidende Motivation für das Monitoring, Zählung für Zählung! ■





Jannika Morbitzer und Angélique Bock erfassen eine verendete Nonnengans am Deich vor Nordstrand. (Fachgerechter Kadaver-Abtransport und Entsorgung werden von der Nationalparkverwaltung organisiert).

Vogelgrippe im Nationalpark

Seit Monaten beeinflusst das Coronavirus unser aller Leben und Arbeit - mit dem Lockdown zurzeit wieder besonders stark. Damit nicht genug haben unsere Freiwilligen-Teams gerade mit den Folgen einer weiteren Virusausbreitung zu tun. An der Westküste sind bereits tausende Vögel wie Nonnengänse und Pfeifenten der Vogelgrippe zum Opfer gefallen. Daher suchen die Teams jetzt regelmäßig ihre Betreuungsgebiete nach toten oder geschwächten Vögeln ab und melden ihre Funde an die Koordinatorin Katharina Weinberg. Diese gibt die Meldungen gesammelt an die Nationalparkverwaltung weiter und spricht ggfs. zusätzliche Maßnahmen ab. Die Nationalparkverwaltung lässt die verzeichneten Kadaver zeitnah fachgerecht einsammeln und entsorgen, so dass sie keine Infektionsgefahr mehr für andere Tiere darstellen.



Viele tote Vögel, wie diese Nonnengans, zeigen äußerlich keinerlei Symptome

*Als besonderes Dankeschön erhalten alle Spender, die uns einen Betrag von mindestens 200 EUR spenden, unsere große Chronik mit Infos über 50 Jahre unermüdlichen Einsatz für den Naturschutz im Wattenmeer. Ein Zeitdokument des Umweltbewusstseins im Nachkriegsdeutschland.



Virtuelles Zusammenrücken: Zweiwöchentliche Kurzvorträge zu Naturschutzthemen mit Stationsvorstellung

Digitaler Schutten-Schub

Wie vernetze ich Stationsteams und Stationsleitung von Sylt bis zur Elbmündung besser untereinander, wenn der persönliche Kontakt nicht mehr möglich ist? Seit dem Frühjahr kommt der Online-Kommunikation bei der Schutzstation eine herausragende Bedeutung zu. Alle hauptamtlichen Mitarbeiter sind in ein Cloudsystem mit eigenem Kalender, Dateispeicher sowie geteilten Ablagen eingebunden. Die Stationen besitzen einen mehr oder weniger schnellen Internetzugang als Voraussetzung für Videokonferenzen und Streamings. Die regelmäßigen Dienstbesprechungen in Husum sind online für alle hauptamtlichen Mitarbeiter zugänglich.

Für unsere Stationsteams haben wir mit Blick auf den Ausfall der Veranstaltungen, die geschlossenen Ausstellungen und Seminarhäuser sowie das vor der Tür stehen-

de Schmuddelwetter ein neues digitales Format entwickelt, das die Freiwilligen trotz Lockdown näher zusammenrücken lässt: Bis Weihnachten gibt es an zwei Tagen in der Woche eine Videokonferenz mit Kurzvorträgen zu Naturschutz- und anderen Themen. Das für Hauptamtliche und interessierte Mitglieder offene Format gibt den Freiwilligen-Teams auch Gelegenheit, die eigene Station, ihre Arbeit oder das Betreuungsgebiet vorzustellen.

Die traditionsreichste und formal wichtigste Veranstaltung, der Schutzstation, ihre Mitgliederversammlung, ist in diesem Jahr erstmals vollständig digital. Vom heimischen Rechner können auch Mitglieder am Bodensee das Vereinsgeschehen an der Nordsee mitverfolgen und abstimmen.

Spendenaufwurf *

Die Stiftung Schutzstation Wattenmeer unterstützt vor allem langfristig die Arbeit des Vereins. In dieser schwierigen Zeit kommt es auf schnelle Hilfe an. Wegen der Corona-Pandemie fehlen wichtige Einnahmen aus der Bildungsarbeit. Die Anforderungen an den Naturschutz werden hingegen größer, wie dieses Heft zeigt. Auch neuen Problemen wie Vogelgrippe oder Kreuzfahrttourismus muss sich der Verein kraftvoll stellen können. Deshalb bitten wir als Stiftung um Spenden für eine weiterhin erfolgreiche Naturschutzarbeit der Schutzstation Wattenmeer.

Spendenkonto Stiftung Schutzstation Wattenmeer
IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66
SWIFT (BIC): NOLADE21NOS



10 Jahre Zeitschrift „wattenmeer“

Aus einem Vereinstreffen stammte die Anregung, die Mitglieder und Förderer umfangreicher und regelmäßiger über die vielfältigen Arbeitsfelder zu informieren. In Zusammenarbeit mit unseren Layoutern hat sich aus dem ersten Acht-Seiter zu Weihnachten 2010 eine bis zu 16 seitige Ausgabe mit großem Titelbild entwickelt. Blättert man durch die zehn Jahre oder sieht sie sich auf unserer Webseite an (unter „Über uns“ / „Die Vereinszeitschrift“), ist man erstaunt über die Vielzahl an Themen und Projekten, die wir in dieser Zeit vorgestellt haben. Von den letzten Zivis oder den ersten Skizzen für das heutige Nationalpark-

Haus „Arche Wattenmeer“ über das 50-jährige Vereinsjubiläum bis hin zur Strategie „Wattenmeer 2100“, der Netzanbindung der Offshore-Windparks und Dauerbrennern wie Meeresmüll, Fischerei und Öföderung. Artikel über die digitale Brutvogelkartierung oder Corona-Videokonferenzen lassen erahnen, dass wir auch künftig wohl über steten Wandel berichten werden. Hierzu eine Bitte: Kleine Hinweisen, welche Themen besonders wichtig sind, welche zu kurz behandelt werden oder ganz fehlen, wären für uns hilfreich, um das Heft für Sie / Euch interessant zu halten. Wir freuen uns auf Rückmeldungen.



Die neuen „Schutten“-Sprecher*innen!

Da es dieses Jahr kein Vereinstreffen oder Ähnliches möglich ist und das Ganze mit dem Kennenlernen nicht ganz so einfach ist, stellen wir uns kurz nochmal einzeln vor:



Klara Heuberger, 18 Jahre alt kommt aus dem wunderschönen Schwarzwald. Vor ihrem BFD bei der Schutzstation hat sie bereits ehrenamtlich in einem Pflegeheim und in der Schule als Medienassistentin gearbeitet. Ihre Station ist das Nationalpark-Seminarhaus auf Hallig Langeness.



Maybrit Mak kommt wie die anderen beiden anderer SprecherInnen aus dem Süden, nämlich von der Schwäbischen Alb. Vor ihrem FÖJ hat sie Abitur gemacht. Sie ging (vor Corona) gern Tanzen. Im Nationalparkhaus Husum ist sie eigentlich für den WWF tätig, übernimmt aber auch Aufgaben für die Schutzstation.



Lea Glaser, 19 Jahre alt stammt ursprünglich aus Bayern. Zuhause hat sie viel Klavier gespielt und ist - vor Corona - oft auf Konzerte gegangen. Nun wohnt sie ein Jahr lang in Husum und leistet hier ihr Freiwilliges Ökologisches Jahr.



Naturerlebnis-Seminare 2021

Leider mussten unsere öffentlichen Seminare 2020 wegen Corona komplett ausfallen. Für 2021 hoffen wir, dass das Programm des Nationalpark-Seminarhauses am Leuchtturm Westerhever wieder stattfinden kann. Bis zum ersten Termin beim langen Vogelzug-Wochenende Mitte Mai ist noch etwas Zeit. Dort wollen wir mit Fahrradtouren und Wanderungen die besondere Vogelvielfalt des Frühjahrs erkunden. Denn während die Brutzeit bei uns schon in vollem Gange ist, sammeln arktische Arten in dieser Zeit noch letzte Vorräte für den Zug in ihre nördlichen Brutgebiete.

Das Fotoseminar im Juli ist bereits komplett ausgebucht. Dort führen wir eine Warteliste. Für die anderen Termine gibt es aber noch freie Plätze.

Do - So, 13. - 16.5.2021 Vogelzug & Wattenmeer "Gänse, Seeschwalben & Regenpfeifer"
Langes Wochenende mit Fahrradtouren, 195 €

Fr - Di, 23. - 27.7.2021 "Tag und Nacht im Nationalpark Wattenmeer"
Fotoworkshop, 485 €

Fr - So, 10. - 12.9.2021 "Land-Art - flüchtige Bilder"
Gestalten in der Natur / mit der Natur, 195 €

Fr - So, 8. - 10.10.2021 "Der Leuchtturm im Nationalpark"
Über 100 Jahre Natur und Mensch vor Westerhever, 175 €

Fr - So, 22. - 24.10.2021 Vogelzug & Wattenmeer, 159 €

Weitere Informationen unter www.schutzstation-wattenmeer.de/seminare

Impressum

Titelbild: Wattwanderung vor Büsum
(Foto: Henriette Schmeißer)

Redaktion: Christof Goetze, Rainer Schulz

Mitarbeiter dieser Ausgabe: Rainer Borchering, Imme Flegel, Klaus Günther, Kristina Pieper, Anna-Katharina Wöbse, Hans-Peter Ziemek

Fotos: Angélique Bock (14ul), Rainer Borchering (4o, 4u, 5o, 5m, 5u, 5ul, 5ur, 8o, 9o, 9u, 9ol, 9or), Imme Flegel (6u privat) Klaus Günther (13 o, 13ul), Björn M. Philipps (7o, 7m), Rainer Schulz (3o, 6o, 14 o, 14u, 16 o, 16u), Sarah Schweer (14 ol), Archiv Schutzstation Wattenmeer

Graphik und Gestaltung: Uli Heid, Talea Böschen
www.design-network.de

Kontakt & V.i.S.d.P.

Naturschutzgesellschaft
Schutzstation Wattenmeer e. V.

Hafenstraße 3 · 25813 Husum

info@schutzstation-wattenmeer.de

www.schutzstation-wattenmeer.de

Tel.: 04841 / 6685 - 46

Fax: 04841 / 6685 - 39

Bezugspreis im Mitgliedsbeitrag enthalten

Druck: klimaneutral, mineralölfreie Farben auf

100 % Recycling-Papier

Spendenkonto:

Nord-Ostsee-Sparkasse

IBAN: DE 47 2175 0000 0000 0062 62

SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

Stiftungs-Konto:

Nord-Ostsee-Sparkasse

IBAN: DE14 2175 0000 0106 1762 66

SWIFT (BIC): NOLADE21NOS

